

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 3 (1927)

Heft: 45

Artikel: Kasimir liebt

Autor: Hoerner, Herbert von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KASIMIR LIEBT

Von HERBERT VON HOERNER

(Nachdruck verboten)

Die Stadt feierte etwas Hunderjähriges. Beethoven war es nicht. Vielleicht auch war es etwas Zweihundertjähriges. Darauf kommt es hier nicht an. Ein Festzug war geplant. Es muß doch etwas Musikalisches gewesen sein, denn der Festzug sollte «das Lied» darstellen. Das Volkslied, das Minnelied, das Kriegslied. Da durfte auch das Kirchenlied nicht fehlen. Die heilige Cäcilia auf himmlischem Thron, umgeben von musizierenden Engeln. Auch ein Posaunenengel war dabei und der hieß Ella.

Kasimir liebte Ella. Wann hätte Kasimir nicht geliebt? Diesmal aber war es besonders ungünstig. Ella war nicht hundertjährig, o nein. Sie war damals vielleicht siebzehn. Das ist ein gefährliches Alter für ewige Junglinge. Kasimir stand den Veranstaltern des Festzuges fern und war zu schüchtern, sich um eine Rolle darin zu bewerben.

Also sann er darauf, wie er als schlichter Zuschauer dem Kirchenliede, das heißt dem Posaunenengel, das heißt Ella, seine Huldigung darbieten könnte. Kasimir wollte immer der Regisseur seines Glückes sein. Das geht meistens fehl. Er legte es einer ihm befreundeten Familie nahe, ihn zu dem Festzuge einzuladen. Auf den Balkon des Hauses hatte er es abgesehen, dort müßte der Festzug drunter durchkommen. Bei einem Gärtner der Stadt bestellte er ein Rosenkranzchen.

Von dem Balkon aus (zweiter Stock) wollte er der darunter durchziehenden Ella das Rosenkranzchen aufs Haupt werfen. Kein leichtes Vorhaben.

Mich wehrt er ein. Ich sollte ihm behilflich sein, den Wurf zu üben. Er wohnte in einem Hinterhause, möbliert. Das Fenster seines Zimmers sah auf einen iden kleinen Hof, auf dem, wenn nicht gerade Teppiche geklopft wurden, nie ein Mensch sich aufhielt. Hier spielten keine Kinder. Selbst die Katzen mieden den trostlosen Ort. Das war für unsere geheimnisvollen Vorbereitungen der rechte Platz.

Aus Draht und Papier hatte er ein Gebilde angefertigt, das dem bestellten Rosenkranzchen in Größe und Gewicht gleichen sollte. Ein langer Faden war daran befestigt, zu dem Zweck, daß er nach jedem Wurf den Reif wieder zu sich emporziehen konnte. Er stand am Fenster, ich ging über den Hof. Er warf den Kranz nach mir. «Du mußt langsamer gehen», sagte er. «Versetze dich in das feierliche Tempo eines Festzugswagens.» Ein paarmal glückte es ihm beinahe, mein Haupt zu treffen. «Es wird schon gehen», meinte er. Teils Schuß war eine Kleinigkeit dagegen.

Der Tag der Jahrhunderfeier brach an. Wir bezogen unseren Balkon. Natürlich waren wir da nicht allein. Die Familie hatte mehrere Töchter. In der Gegenwart junger Damen war Kasimir immer etwas befangen. Das bestellte Rosenkranzchen war ganz nach seinem Wunsche ausfallen, weiße und rote Rosen gemischt. Er

flüsterte mir zu, ich sollte nichts verraten. Die jungen Damen kicherten.

Die Stadt war festlich geschmückt. Fahnen wehten von den Dächern. Über die Straßen waren Girlanden gespannt. Auf den Bürgersteigen drängte sich erwartungsvolles Volk. Schutzeule hielt die Mitte der Straße frei. Musik erscholl. Die Herolde wurden sichtbar. Der Festzug kam heran.

Kasimir hatte für nichts Aug und Ohr als nur

sich bezüge. Er konnte sie nämlich nicht leiden und fand es empörend, daß man ihr die Rolle zugeteilt und nicht Ella, die doch die Schönste war. Posaunenengel — so etwas Untergeordnetes! Mit dem Wurf also nur nicht die Falsche treffen!

Dem Wagen voraus schritten zwei Pagen in himmelblauen Kleidern. Zwei weiße Rosse zogen ihn. Als Lenker saß ein gepanzelter Cherub auf dem Bock. Hinter dem Cherub thronte erhöht

saune so, daß wir sie vorne sahen und auch sie uns sehen konnte. Sie blickte aber leider nicht auf — obwohl ich, um Kasimir zu helfen, laut ihren Namen rief. Für einen Engel nahm sie sich recht ausgelassen. Wo sie unter den Zuschauern einen Bekannten erblickte, hob sie die Posaune und blies ihm mit einem furchterlichen Ton an.

So sahen wir sie nahen. Und, o Glück! Sie schien auch uns bemerkt zu haben, jedenfalls rückte sie die Posaune gegen uns.



PUPPEN ALS SPIELZEUG FÜR GROSSE KINDER

Noch vor nicht langer Zeit war der verächtliche Blick des angebenden Backfisches auf die Puppen das sicherste Zeichen für die beginnende Reife der Frau. Heute aber findet gerade bei den Frauen das Spielzeug in Form von Puppen bedeutendes Interesse. Bilden diese Puppen wohl nicht nur einen mangelhaften Ersatz für ein anderes Spielzeug der Damen, das ihnen letzten Endes doch lieber ist . . . den Mann?!

für das Kirchenlied. Es war der dritte Wagen. Die Glocken läuteten.

Vorher hatte er zu mir die Besorgnis geäußert, ob nicht die heilige Cäcilia den Rosenkranz auf

die Heilige, Harfe spielend, umlagert von den Engeln mit ihren Instrumenten. Der Wagen strahlte in Blau und Silber. Die Gewänder der Engel waren weiß. Ella stand mit ihrer Po-

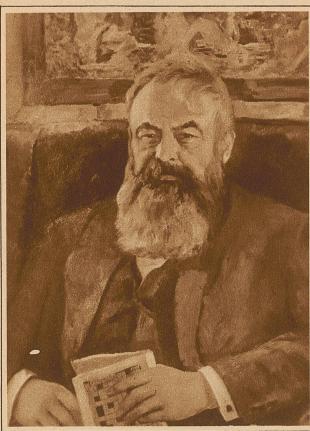
Das war der Moment. Kasimir hob den Kranz, zielte, zögerte noch einen Augenblick — und da geschah etwas. Mit einem wildtötenden Peitschenhieb trieb der Cherub die himmlischen Rosse zu plötzlichem Trab an. Die würdig schreitenden himmelblauen Knaben sprangen, um nicht überfahren zu werden, erschreckt vorwärts. Das ganze Kirchenlied fiel aus dem Adagio ins Allegro. Die heilige Cäcilia schwankte bei diesem Tempowechsel gefährlich auf ihrem Thron. Die Engel kreischten. Zum Glück fiel niemand herunter. Kasimirs Kranz schwante durch die Luft.

Kasimir, alle Sinne nur auf das eine Ziel gerichtet, sah seine Ella beschleunigt davonfahren und wußte nicht, warum. Auch meine Aufmerksamkeit war durch sein Vorhaben so gänzlich in Anspruch genommen, daß ich erst hinterher begriff, in welcher Gefahr die Himmelschen geschwommen waren. Nur die Geistesgegenwart ihres lenkenden Cherubs hatte sie vor dem Zusammtreffen mit einer sehr irdischen Macht bewahrt.

Ein Bierwagen nämlich, im Programm des Tages nicht vorgesehen, war von der Querstraße her in den Festzug hineingefahren. Der Kutscher, ein dicker Mann mit rotem Gesicht, hatte die wildgewordenen Gaulen nicht aufhalten können. Und hätte der Cherub nicht sein Flammenschwert, das heißt eine ganz gewöhnliche Fuhrmannspeitsche, schnell gebraucht, die Rosse anzutreiben, die Deichsel des schweren Bierwagens wäre dem Kirchenliede in die Flanke gefahren. So kam es grad noch an der Gefahr vorbei.

Das Publikum war auseinandergestoben. Beherzte Männer in Zylinderhüten sprangen herzu, als die wilden Gaulen sich schon beruhigt hatten. Der Bierwagen mit kollerten Fässern kam quer über dem Fahrweg zum Stehen. Der nächste Wagen des Festzuges hielt. Um die aufgefahrenen Hindernisse stauten sich der Strom der Fußgänger. Schutzeule waren zur Stelle. Der Lenker des Bieres wurde gescholten. Und schließlich, da die Querstraße nach unserer Seite hin keine Fortsetzung hatte und der Wagen nicht gegen den Strom anfahren konnte, blieb nichts anderes übrig, als das Bier in den Festzug einzuröhren.





Tristan Bernard

der bekannte französische Lustspielschriftsteller, spielt heute im Zürcher Stadttheater in seinem neuesten eigenen Werke «Le prince charmant» mit und leitet den Abend mit einer Caisse d'rire.

Und da zeigte sich das Wunderbare: Kasimirs Rosenkränzchen, als hätte ein Teufel es in der Luft festgehalten, um es erst in einem ironischen Augenblick fallen zu lassen, befand sich jetzt, nachdem die Aufregung vorüber war, in den Händen des Bierkutschers. Der rundliche Mann betrachtete es grinsend, kümmerte sich weiter um kein Geschrei, nahm seinen Hut vom Kopf und krönte seinen blanken Schädel mit den Rosen. So lenkte er, ein alter Silen, in den Festzug ein.

«Das Trinklied» riefen die Leute begeistert.

Ich wagte kaum, in Kasimirs Gesicht zu sehen, so sehr fürchtete ich seine Enttäuschung. Aber dieser große Philosoph hatte seine Ruhe schon wieder gefunden oder vielleicht gar nicht erst verloren.

«Da sieht man es wieder,» sprach er sinnend, «wo ein Wurf der Liebe fehlebt, da entsteht immer etwas — manchmal ein Kunstwerk» . . .

Und wir gingen hin und feierten — das Trinklied.

—

Das Eisenbahnnetz der Erde

hat nach der allgemeinen Statistik für das Jahr 1924 eine Länge von 1,206,504 Kilometer. Diese Zahl entspricht ungefähr der dreißigfachen Länge des Äquators. Rund ein Drittel aller Bahnen befindet sich in einem einzigen Lande, nämlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Deutschland, das vor dem Kriege an zweiter Stelle stand, hat durch seinen Gebietsverlust ungefähr ein Zehntel seiner Eisenbahnen eingebüßt und mußte an die fünfte Stelle zurücktreten. Zwei nichteuro päische Länder, Kanada und Britisch-Indien, die vor fünfzehn Jahren noch hinter den größten Ländern standen, nehmen jetzt mit ihren Eisenbahnnetzen den zweiten und dritten Platz ein, so daß ein europäisches Land, Russland, sich mit dem vierten Platz begnügen muß.

Der Eisenbahnreichtum Britisch-Indiens ergibt sich dadurch, daß rund die Hälfte aller asiatischen Eisenbahnen in diesem Lande vereinigt ist. Die eisenbahnreichsten Länder der Welt sind jetzt: Vereinigte Staaten 425.230 Kilometer, Kanada 64.150, Britisch-Indien 60.590, Russland 58.289, Deutschland 58.041, Frankreich 49.625, England 38.181, Argentinien 35.291, Brasilien 29.481, Mexiko 25.344, Italien 20.118, Südafrika 18.626, Polen 18.411, Japan 13.144 und China 11.345 Kilometer. Merkwürdig ist, daß die Länge der Eisenbahnen der Vereinigten Staaten von Nordamerika sich von 1924 auf 1926 um 1700 Kilometer verringert hat, und zwar infolge der Konkurrenz der Automobile, vielleicht auch durch die rasche Ausdehnung des Luftverkehrs. Wenn man eine Einteilung nach Weltteilen vornimmt, so ergibt sich, daß Europa 361.065 Kilometer Eisenbahnen, Amerika 613.782, Asien 123.896, Afrika 60.654 und Australien 47.017 Kilometer besitzen.

Das beste Alter der Frau

Über das beste Alter der Frau ist in einem Londoner Blatt eine neue Umfrage veranstaltet worden und es zeigt sich dabei, daß die Verehrung der Jugend, die so lange Zeit herrschend war, heute von weiten Kreisen nicht mehr geteilt wird. Wenn Balzac den Zauber der «Frau von dreißig Jahren» entdeckte und sie für die Begehrungsreisest hieß, so ist man heute geneigt, der Frau von 40 Jahren die Palme zu reichen. Die stärkeren Anteilenahme des weiblichen Geschlechts am öffentlichen und Berufsleben, Sport und Leibesübungen, nicht zum wenigsten die Mode, die alle früher so streng gewahrten Altersunterschiede verwischt hat, tragen dazu bei, der Frau im mittleren Alter die Reize der Jugend zu er-

halten, zu denen dann noch die hohen Vorzüge der Reife kommen. In einer sehr großen Anzahl von Antworten werden deshalb die Jahre «um die 40» für das beste Alter der Frau erklärt. Alle die Unzulänglichkeiten, die der jungen Frau noch anhaften, sind dann überwunden, und die Schatten des Alters machen sich noch nicht bemerkbar. Freilich darf die reife Frau nicht den früher so weit verbreiteten Fehler begehen, ihre Jahre zu verbergen und sich jung machen zu wollen. Die Vierzigerin kann mit den 20- und 30-jährigen den Wettbewerb aufnehmen, wenn sie nichts von ihnen borgen will, sondern ihre Eigenart hervorkehrt. «Ihre Toilette muß in vollkommener Har-

Das berühmte Tänzerpaar
Clotilde und Alexander Sakharoff
gastiert am 28. November in Zürich

Phot. Neufauser



monie mit ihrem Alter und ihrer Erscheinung stehen», heißt es in einer Zuschrift. «Sie besitzt die Erfahrung und Abgeklärtheit, die sie zur idealen Gefährin des Mannes machen; sie wird bei Verabredungen nicht mehr zu spät kommen; sie wird keine unbedachten Reden führen, und indem sie so das Vorschnelle der Jugend vermeidet, hat sie zugleich noch die nötige Elastizität und Lebendigkeit, die die Langeweile verbannet.» Aber es gibt auch Stimmen, die sich weder auf die 20 noch auf die 30 oder 40 festlegen wollen. Hat nicht Nino de l'Enclos mit 70 Jahren noch alle Männer bezaubert, war nicht Julia schon mit 14 Jahren auf dem Lebens Höhe? Das beste Alter der Frau wird immer dann erreicht sein, wenn sie das stärkste Lebensgefühl besitzt, wenn sie die vollen Lebenssicherheit im Auftreten erreicht hat, und dieses Alter wird jede Frau einmal haben.



Er zeigt an daß eine Erkrankung eine Infektionskrankheit, im Anzuge ist. Mit Kopfschmerzen verrät sich oft eine entstehende Grippe oder Influenza. Fieber und Benommenheit bestätigen den Krankheitsverdacht. Spüren Sie diese Zeichen, so verlieren Sie keine Zeit!

Nehmen Sie

Pyramidon
Tabletten

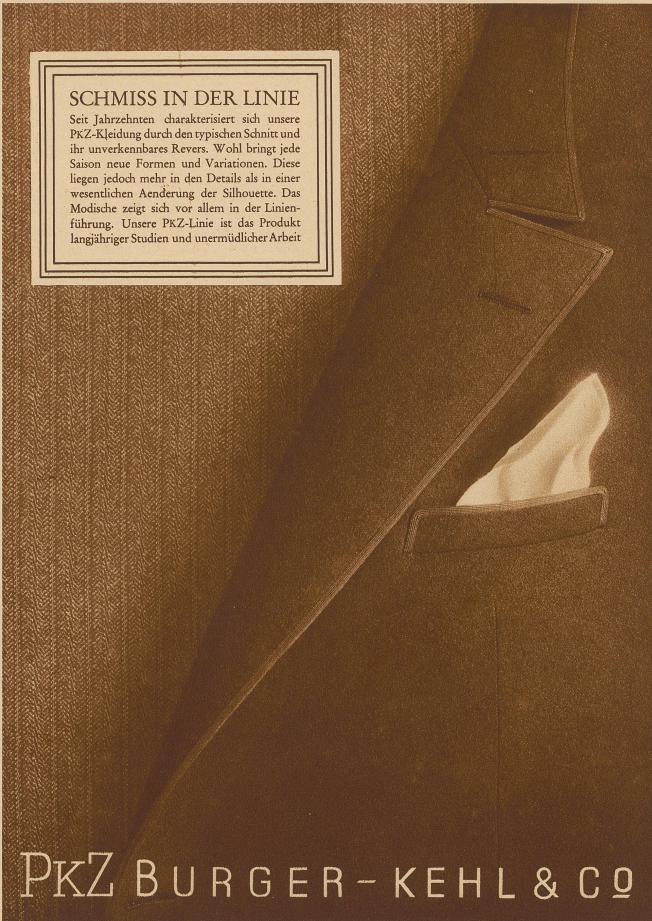
Ehe eine Viertelstunde vergeht, werden Sie von Kopfschmerzen frei sein und sich völlig wohl fühlen. Pyramidon. Tabletten beseitigen die Kopfschmerzen und die ihnen etwa zu Grunde liegende Erkrankung. Greifen Sie vertrauensvoll zu diesem ausgesuchten Fiebermittel bei beginnender Grippe.

Pyramidon-Tabletten
wirken sicher.

Nur echt in der Orig.-Packung *Mädel's Dose*

SCHMISS IN DER LINIE

Seit Jahrzehnten charakterisiert sich unsere PKZ-Kleidung durch den typischen Schnitt und ihr unverkennbares Revers. Wohl bringt jede Saison neue Formen und Variationen. Diese liegen jedoch mehr in den Details als in einer wesentlichen Änderung der Silhouette. Das Modische zeigt sich vor allem in der Linienführung. Unsere PKZ-Linie ist das Produkt langjähriger Studien und unermüdlicher Arbeit



Körperliche und geistige Spannkraft erlangen Sie durch eine Kur mit
Winklers Kraft-Essenz

In Apotheken und Drogerien.



wird nie vergessen!
WEBER'S
Habanero

WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN SWITZERLAND

Das moderne Grammophon

irgendwelche Provenienz, sei es ein Reiseapparat von Fr. 45.— an, oder ein Tischapparat von Fr. 90.— an, oder ein Schallapparat von Fr. 360.— an ist weniger der vielen technischen Errungenschaften immer tonisch! Unbechränkte Plattenauswahl!

Hervorragende Neuauflnahmen von Felicie Hüni-Mihacek.

Verlangen Sie Katalog G

Musikhaus Hüni, Zürich 1
bei der Hauptpost

Ein einfaches aber ungemein nahrhaftes, kräftigendes und blutbildendes Frühstück für jedes Familienmitglied, insbesondere für Kinder, ist eine Tasse REINER HAFER CACAO, Marke weißes Pferd.

PKZ BURGER - KEHL & CO